

**STARFOTOGRAPH MICHAEL REH
WURDE ALS KIND MISSBRAUCHT
– VON SEINER TANTE**

**„NIEMAND HAT
MIR GEGLAUBT“**

VERGANGENHEIT
Mit fünf Jahren fing
der Missbrauch an.
Foto rechts: Michael
auf dem Schoß seiner
Mutter, daneben sein
Vater. Vorne rechts:
die inzwischen
verstorbene Täterin



Wir wollen es nicht wahrhaben. Trotzdem ist es Realität: Auch Frauen missbrauchen Kinder. Michael Reh hat das erlebt. Und er will nicht länger schweigen

Es ist schwer auszuhalten, wenn er von seiner Kindheit erzählt. Dem trostlosen grauen Haus der Tante gegenüber der Kirche, mit der Schlachtereier im Erdgeschoss, dem Geruch von totem Fleisch und abgekochtem Fett und der gestrickten Puppe mit den starren Augen auf der Sofalehne. Wenn seine Tante mit ihm allein ist, ihm ihre nackte Scham entgegenstreckt, ihn zwingt, sie oral zu befriedigen, ihn anpinkelt und anal penetriert, wird Michael selbst zu dieser Puppe. Er erstarrt, stellt alle Gefühle ab und wartet, bis es vorbei ist. Er weiß nicht, was da mit ihm passiert, aber er weiß, dass er es nicht will. Danach sagt die Tante jedes Mal: „Wenn du es jemandem erzählst, bringe ich dich um!“ Und sie sagt auch: „Dir glaubt sowieso keiner!“ Genau damit soll sie lange recht behalten.

Die Tatsache, dass Michael Reh zwischen seinem fünften und zwölften Lebensjahr von einer Frau missbraucht wurde, macht seine Geschichte besonders bedrückend. Dass Männer Jungen missbrauchen, ist nicht zuletzt wegen der Skandale innerhalb der katholischen Kirche in unseren Köpfen angekommen. Aber dass auch Frauen zu der wohl schlimmsten Art von Machtmissbrauch fähig sind, wollen wir immer noch nicht wahrhaben. „Einige Mythen halten sich in unserer

Gesellschaft hartnäckig“, sagt Julia von Weiler, Psychologin und Leiterin des Kinderschutzbundes Innocence in Danger. „Dazu gehört die Überzeugung, dass Frauen sexuell nicht aggressiv sind. Nach dem Motto: ‚Wie soll das gehen? Sie können schließlich nicht penetrieren‘, wird die Sache schnell abgetan.“

Ein weiterer Mythos, so die Expertin, sei der von der guten Mutter. „Jede Frau ist eine potenzielle Mutter, und Mütter tun so etwas nicht.“ Laut Schätzungen werden 20 Prozent aller sexuellen Übergriffe von



VERARBEITUNG
Sein autobiografischer Roman dreht sich um das berührende Schicksal der Zwillingbrüder Max und Nikolas. Acabus Verlag, 15 Euro

Frauen begangen. In einer Studie zum Thema Missbrauch im Auftrag des Familienministeriums aus dem Jahr 2015 berichten 46,5 Prozent der betroffenen Jungen und knapp ein Viertel der Mädchen mindestens einen Übergriff sexueller Gewalt durch eine Frau erlebt zu haben. Zahlen,

denen wir uns auch in Zeiten von MeToo, nicht verschließen können.

Michael Reh erzählt ruhig und in sortierten Sätzen. Nur hin und wieder bricht seine Stimme weg. Dann schließt er für einen Moment die Augen und atmet tief. Das passiert nicht etwa, wenn er von den Gräueltaten der Tante spricht, das passiert, wenn er von der Einsamkeit erzählt, die er als Kind und auch später als Erwachsener erlebt hat.

Der Missbrauch, sagt der 57-Jährige, sei nicht die Verletzung, die ihn bis heute quäle. „Dass keiner hingeguckt hat, mich keiner gehört und mir später keiner geglaubt hat, das ist der Schmerz, der mich immer wieder einholt.“ Trotz der traumatischen Erlebnisse, sehe er sich aber nicht mehr als Opfer. „Ich benutze den Begriff Survivor, Überlebender, denn ich habe mich entschlossen, mich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen.“ Dazu gehört auch sein autobiografischer Roman, der in diesen Tagen erscheint. ➤➤



BEI DER ARBEIT
Als Fotograf für internationale Werbe- und Modeproduktionen hat sich Michael Reh einen Namen gemacht

„ICH WILL DIE GESELLSCHAFT SENSIBILISIEREN“

Der Titel: „Katharsis“, was so viel bedeutet wie innere Reinigung, Befreiung der Seele. Ja, er habe sich durch das Schreiben ein Stück weiter befreit, sagt der erfolgreiche Fotograf, der auch Literatur studiert hat. Er könne nun Mitleid mit dem kleinen Michael empfinden und fühlen, dass ihn keine Schuld trifft. „Das war lange nicht möglich.“

Erst mit Mitte 20 beginnt er sich wieder an den Missbrauch zu erinnern. „Da waren zwar immer Bilder, die mit Sexualität zu tun hatten, aber die waren nicht wirklich bedrohlich, weil ich sie nicht einordnen konnte“, sagt Michael Reh.

„Unsere Psyche macht bei traumatischen Erlebnissen etwas sehr Kluges“, erklärt Julia von Weiler. „Sie beschützt uns, vor allem, wenn wir mit niemandem über das Erlebte sprechen können. Es kommt zu einer Art Amnesie, die Erinnerungen sind vollkommen weg.“

Bei Michael Reh gibt es einen Schlüsselmoment, der die verdrängte Vergangenheit zurück in die Gegenwart holt: Als er an einem Schauspielseminar in München teil-



Fotos: Tony Sargent, Jan Gehrke, privat

nimmt, berührt ihn eine Kommilitonin während einer Partnerübung am Oberschenkel. „Ich habe plötzlich einen Schreianfall bekommen und sie weggestoßen.“ Kurz darauf stirbt seine Mutter an Krebs. Da bricht Michael Reh vollkommen zusammen. „Ich fühlte mich wie ein Zombie, verstand aber immer noch nicht genau, was mit mir los war.“ Er lebt damals in New York und eine Freundin, die ebenfalls als Kind sexuell missbraucht wurde, empfiehlt ihm eine Therapeutin. „Da kam dann alles wieder hoch: Erinnerungen an die Wohnung meiner Tante, an das Kreuz über dem Bett, an ihre Beine, den Geruch und an all das, was sie mit mir gemacht hat.“

SHOWTIME
Shootings für den Kalender des Keks-Herstellers Lambert, u.a. mit Cosima Auermann (Foto unten, li. neben Reh) und Anna Hiltrop (re.)

Als Kind erzählt Michael niemandem, was in dem grauen Haus in Dortmund nur wenige Meter entfernt von seinem Zuhause passiert. „Sonst hätte sie mich ja umgebracht.“ Auch aus Schuldgefühlen schweigt er, denkt, wenn die Tante so schlimme Sachen mit ihm anstellt, hat er sicher etwas falsch gemacht. Ob seine Eltern etwas ahnten? Anzeichen hätte es gegeben.

Als der Junge sich mehr und mehr zurückzieht, nicht mehr zur Tante will, wenn die Eltern übers Wochenende wegfahren, nicht angefasst werden mag, nicht spricht und kaum noch isst, reagieren die Eltern, vor allem der Vater, mit Hilflosigkeit und Strenge. Es sind andere Zeiten. Kinder haben zu gehorchen. Über Gefühle und Befind-

lichkeiten wird wie in so vielen Familien auch bei den Rehs nicht gesprochen. Michaels Vater arbeitet bei der Ruhrkohle AG im mittleren Management, ist sehr konservativ und sehr katholisch. Nach außen hin sorgt er gut für die Familie. Sie leben in einer großen Wohnung und beim sonntäglichen Kirchengang wird schon mal der neue Pelz präsentiert. Was aber hinter den Gardinen mit der Goldkante passiert, geht niemanden etwas an.

Wenn der kleine Michael zu bockig ist, holt der Vater den Riemen aus dem Schrank, steckt seinen Kopf unter eiskaltes Wasser oder sperrt ihn ins dunkle Zimmer. Auch ins Kinderheim wird er für einige Wochen gebracht, vielleicht würde er da wieder normal. „Ich kann mich nur an zwei Situationen erinnern, in denen mein Vater mich liebevoll berührt hat. Einmal, als er stockbesoffen war, und das andere Mal, als meine Mutter gestorben ist.“ Als Michael zwölf ist und seine Tante wieder bei ihm Hand anlegen will, flieht er aus der Wohnung. Dabei läuft er vor ein Auto, wird angefahren. Dann ist es endlich vorbei. Mit 33 Jahren, gestärkt von seiner

Therapeutin, erzählt Michael seinem Vater schließlich von dem Missbrauch. Doch der glaubt ihm nicht.

Heute weiß Michael Reh, dass sein Vater selbst missbraucht wurde von einem Knecht und von einem älteren Mitschüler. Und auch Michaels Peinigerin, eine kinderlose Schwägerin des Vaters und 17 Jahre älter, hatte versucht, sich ihm zu nähern, wie Reh später von Verwandten erfahren hat. Vielleicht hat sein Sohn ihn an seinen eigenen Schmerz erinnert und das einfach nicht ausgehalten. „Hätte er nur einmal offen mit mir gesprochen, und gesagt, ich sehe dich, aber ich kann dir nicht helfen, ich bin selber in meiner Geschichte gefangen, wäre es sicher für uns beide einfacher gewesen.“

Auch die Tante will er mit ihren Taten konfrontieren. Auf einen Brief, den er schreibt, antwortet der Anwalt: Reh solle aufhören, Lügen zu verbreiten. Und als er einmal vor ihrer Tür steht, ruft sie die Polizei. Da Michael Reh zu dem Zeitpunkt strafrechtlich keine Handhabe mehr hat, lädt er in ein Hotel zu einem Familiengericht. Die gesamte Familie, Tanten, Onkel, Cousinen, Cousins kommen. Nur sein Vater und die Täterin

bleiben fern. Michael erzählt, was ihm als Kind widerfahren ist. „Wie soll denn ein Sechsjähriger mit einer Frau Sex haben?“, will der Ehemann der Täterin wissen. Da flüchtet Reh aus: „Ich hatte keinen Sex mit ihr, sie hatte Sex mit mir. Das ist ein himmelweiter Unterschied!“ Die meisten Verwandten glauben ihm. Einige brechen daraufhin mit der Tante, und Michael Reh fühlt sich zum ersten Mal ernst genommen.

Kurz nach dem Tod der Tante vor zwei Jahren geht er noch einmal ins graue Haus. „Alles war genauso, wie ich es in Erinnerung hatte, nur dass vor ihrem Bett ein Toilettenstuhl stand, der das Ganze in die Gegenwart rückte, das war wichtig.“

Das Schicksal hat Michael Reh gebogen, aber nicht gebrochen. „Mein Schutz war immer meine Kraft.“ Und so empfindet er es nun fast als seine Pflicht, das Schweigen zu brechen. „Katharsis“ hat er nicht nur aus persönlichen Gründen geschrieben. Er will auf das Thema sexuelle Gewalt aufmerksam machen, und auch darauf, dass Frauen Täterinnen sind. „Ich will sensibilisieren. Guckt hin, wenn sich eure Kinder verändern!“ Und er will anderen Betroffenen Mut machen, sich dem Schmerz zu stellen. „Nur so haben wir die Chance, Scham und Isolation zu überwinden.“

Missbrauch, sagt er, sei ein Lebensthema. Immer noch quälen ihn Alpträume und Panikattacken. „Vor allem jetzt, vor der Buchveröffentlichung. „Schließlich hat meine Tante immer gesagt, wenn ich es jemandem erzähle, sterbe ich, das sitzt tief.“ Trotzdem hat er die Hoffnung, dass es irgendwann leichter wird, und für ihn vielleicht sogar eine glückliche Beziehung mit einer gesunden Sexualität möglich ist. „Diese Tür blieb mir durch das, was ich erlebt habe, bisher verschlossen.“

TEXT INKEN BARTELS

THEATERLUFT
Bevor er seine Karriere als Fotograf startete, wollte Reh Schauspieler werden. Hier steht er am Bühneneingang des Friedrichstadt-Palastes in Berlin



BALANCE

Yoga, sagt er, sei sein Lebensretter. „Die Übungen geben mir Kraft und helfen mir dabei, mich zu fokussieren“